

Außenhandel: Der Monat April brachte die stärkste Schrumpfung der Einfuhr, die bisher zu verzeichnen war, denn dem Rückgang von 101 Millionen Schilling im März auf 85 Millionen im April entspricht einer Senkung der Indexziffer von 43 auf 34. Zuzuschreiben ist die Senkung vor allen Dingen der Verminderung der Nahrungsmittel- und Getränkeinfuhr, die nur 19.6 Millionen Schilling ausmachte, gegenüber 31.8 Millionen im April des vorigen Jahres. Allerdings ist hierbei wiederum die Mengengestaltung zu berücksichtigen, denn im Vorjahre wurden 960 Tausend Zentner importiert, dieses Jahr dagegen 900 Tausend Zentner. Der Wertrückgang entspricht also keineswegs einer ähnlich starken Senkung des Volumens. Die Rohstoffeinfuhr ist unverändert geblieben, wogegen die Fertigwareneinfuhr ebenfalls zurückging. Es ist selbstverständlich, daß sich wegen des Vorranges der wertmäßigen Gestaltung des Außenhandels gegenüber der mengenmäßigen hieraus auch später eine ungünstigere Wirkung im wertmäßigen Bilde der österreichischen Ausfuhr ergeben wird. Letztere

hat im April in der Gesamtsumme keine sehr große Veränderung gebracht. Die Indexziffer ist um einen Punkt auf 38 gesunken. Die Fertigwarenausfuhr würde allerdings stärker vermindert, denn sie ging von 44 Millionen auf 42 Millionen zurück, was einer Senkung des Index von 40 auf 37 entspricht. Bezeichnenderweise ist gleichzeitig die Menge gestiegen. Der Gesamteinfuhrüberschuß erreichte mit 22 Millionen seinen bisher niedrigsten Wert, während der Ausfuhrüberschuß von Fertigwaren von 13 Millionen auf 16 Millionen Schilling stieg. Es ergibt sich abermals, was in diesen Berichten des öfteren ausgeführt wurde, daß die Senkung des Handelsbilanzpassivums immer mit einer Senkung des Gesamtvolumens überhaupt einhergeht. Da aber das Hauptinteresse der Wirtschaft auf einem möglichst großen Volumen als solchem gerichtet sein muß, so ergibt sich daraus, daß es nicht unter allen Umständen richtig sein kann, die Handelspolitik auf eine Verminderung des Einfuhrüberschusses anzulegen.

INTERNATIONALE ÜBERSICHT ÜBER DIE PREISENTWICKLUNG

In Fortführung der in Heft 3, S. 53, begonnenen und in Heft 4, S. 72, fortgesetzten internationalen Übersichten erscheint diesmal eine Übersicht über die *Preisentwicklung* in einer Reihe von Ländern. Es wird wiedergegeben die Entwicklung (a) der Großhandelspreise, (b) der Lebenshaltungskosten, (c) der reagiblen Warenpreise für diejenigen Länder, die einen solchen Index berechnen, und schließlich (d) einer Reihe von wichtigen Einzelpreisen. Auch diesmal sind nicht die absoluten Werte angegeben, sondern *Verhältniszahlen* (Indexziffern), wobei wieder einheitlich der Durchschnitt 1928 als Basis gleich 100 gesetzt wurde. Das ist deshalb ohne weiteres berechtigt, weil der Begriff eines absoluten Preisniveaus keinen Sinn hat und es auch beim Vergleich von Einzelpreisen immer nur auf Verhältniszahlen ankommt — auf die Preisbewegung im *Verhältnis* zum Ausland oder im *Verhältnis* zu einer bestimmten Periode oder einem bestimmten Zeitpunkt.

Ein Blick auf die Tabellen lehrt, daß der allgemeine Preisfall bis zu Beginn des laufenden Jahres unaufhaltsam weitergegangen ist, wenn er sich auch im Jahre 1932, zum Teil schon im Jahre 1931, merklich verlangsamt hat. Zu Beginn des laufenden Jahres ist ein Stillstand eingetreten und es sind seither auch schon eine Reihe von Preisen

ziemlich stark gestiegen, und zwar nicht nur in Geldeinheiten der entwerteten Währungen, sondern auch in Gold gerechnet.

Man hätte eigentlich erwarten können, daß der Umstand, daß die Währungen der Mehrzahl der Länder der Erde von der Goldbasis losgelöst wurde und alle diese Staaten eine mehr oder weniger weitgehende Inflationierung ihres Geldumlaufes durchgeführt haben, einen stärkeren Einfluß auf die Goldpreise haben würde. Und zwar wäre eine Erhöhung der Goldpreise (nicht nur der Preise, ausgedrückt in den entwerteten Währungseinheiten), d. i. eine Verminderung der Kaufkraft des Goldes zu erwarten gewesen. Muß nicht nach allen Gesetzen der Wirtschaft die Demonetisierung des Goldes, der Wegfall der monetären Nachfrage nach dem gelben Währungsmetall eine Wertverminderung der Ware Gold (d. i. eben eine Steigerung der Goldpreise) im Gefolge haben, so wie seinerzeit das Abgehen einer Reihe von Staaten vom Silber als Währungsmetall die Wertverminderung des Silbers ungemein beschleunigte?

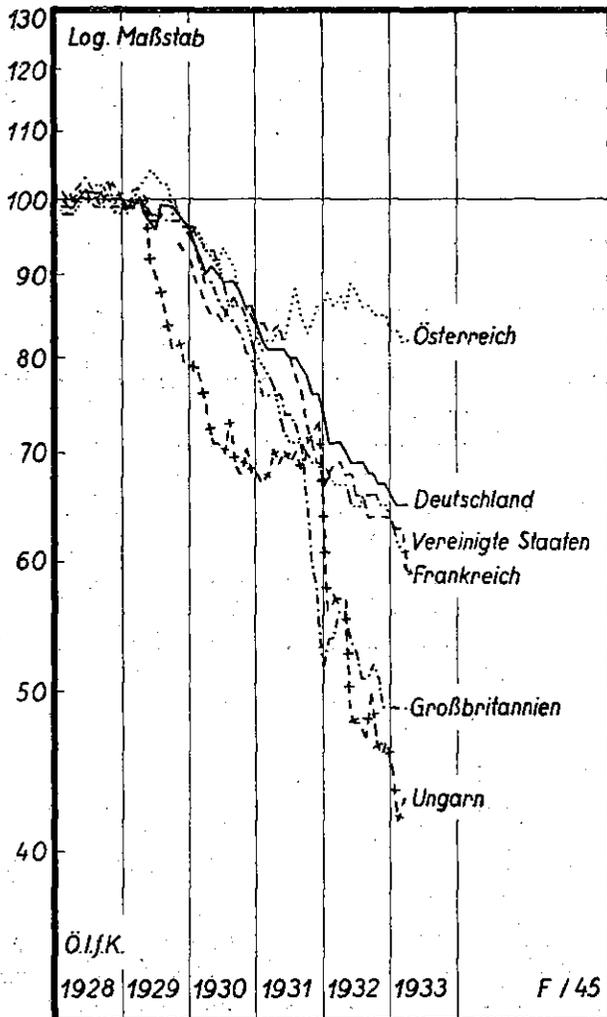
Einer der Gründe warum die Goldpreise nicht gestiegen sind liegt im folgenden: Das Aufgeben der Goldwährung hat sich nirgends in Form einer wirklichen Demonetisierung des Goldes vollzogen. Es ist zwar die Einlösbarkeit der Noten in Gold aufgehoben und die fixe Wertverbindung zwischen dem Wert der nationalen Geldeinheiten und dem

des Währungsmetalles aufgehoben worden; es hat aber kein Staat das Bestreben eingestellt einen großen Goldschatz anzusammeln, bzw. festzuhalten. Auch Länder, die von der Goldwährung nichts wissen wollen und ihr geradezu feindlich gegenüberstehen — wie z. B. England, das erst in jüngster Zeit, seitdem die Vereinigten Staaten von Amerika vom Goldstand abgedrängt wurden, wieder Gefallen an der Goldwährung zu gewinnen scheint — möchten nichtsdestoweniger möglichst viel Gold besitzen. Eine wirkliche Demonetisierung des Goldes würde erst dann vorliegen, wenn ein Land — z. B. die Vereinigten Staaten — erklären würden, daß sie auf die Haltung eines Goldvorrates verzichten und ihren Goldschatz veräußern. Die Folge davon wäre, daß das Gold in jene Länder ströme, die noch an der Goldwährung festhalten, also z. B. nach Frankreich. Falls nun Frankreich die Spielregeln der Goldwährung beobachtet und das einströmende Gold wirklich in den

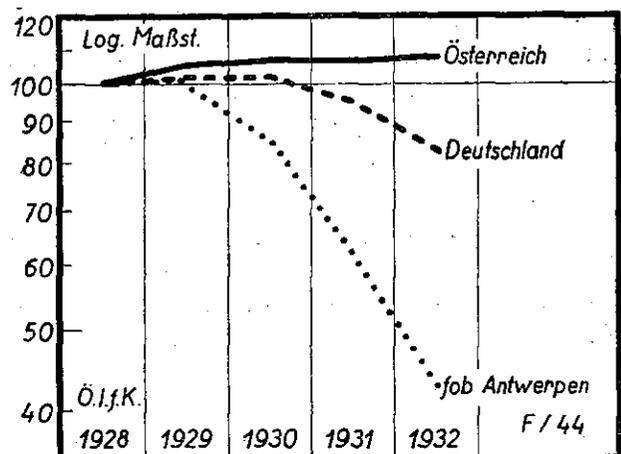
Verkehr bringt, müßten hier die Preise — das sind Goldpreise — steigen.

Die weitere Folge wäre, daß die Einfuhr steigt, die Ausfuhr infolge der gestiegenen Preise gedrosselt wird und der französische Franken und die anderen Goldwährungen gegenüber den vom Gold losgelösten Währungen im Wert fallen. Da der Wert des Franken gegenüber dem Gold erhalten bliebe, würde man wahrscheinlich nicht von einem Fallen des Franken, sondern von einer Wertsteigerung des Dollars und des Pfundes sprechen. Auf jeden Fall würde aber die Kaufkraft des Goldes gegenüber den Gütern fallen, also die Goldpreise steigen. Von der stimulierenden Wirkung einer Inflation wäre aber nur in den Goldwährungsländern etwas zu spüren und nicht in den von der Goldwährung abegangenen Ländern, es sei denn, daß diese Länder den Umstand, daß der Kurs ihrer Währung gegenüber den Goldwährungsländern steigt, zu einer Vermehrung ihres Geldumlaufes

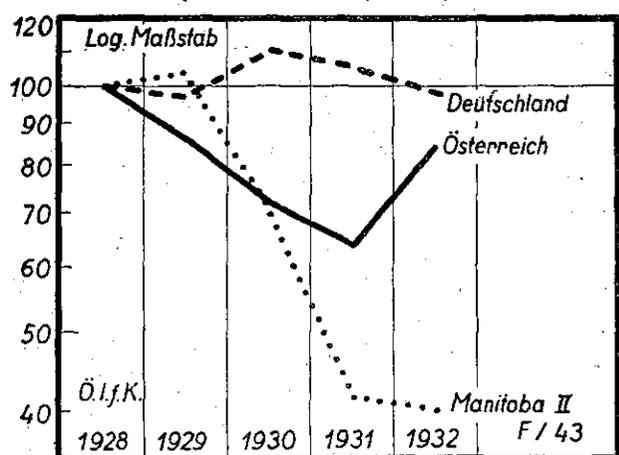
Großhandelspreise
(Durchschnitt 1928 = 100)



Stabeisenpreis
(Durchschnitt 1928 = 100)



Weizenpreis
(Durchschnitt 1928 = 100)



Internationale Wirtschaftszahlen

(Großhandelspreise, Lebenskosten, reagible Warenpreise und Preise wichtiger Welthandelsgüter)

Zeit	Großhandelspreise (1928 = 100)										Lebenskosten (1928 = 100)										Reagible Warenpreise (1928 = 100)			
	Deutsches Reich ¹⁾	Frankreich ¹⁾	Großbritannien ¹⁾	Italien ¹⁾	Österreich ²⁾	Polen ¹⁾	Schweiz ¹⁾	Tschechoslowakei ¹⁾	Ungarn ¹⁾	Vereinigte Staaten von Amerika ¹⁾	Deutsches Reich ¹⁾	Frankreich ¹⁾	Großbritannien ¹⁾	Italien ²⁾	Österreich ²⁾	Polen ¹⁾	Schweiz ¹⁾	Tschechoslowakei ²⁾	Ungarn ²⁾	Vereinigte Staaten von Amerika ²⁾	Österreich ²⁾	Deutschland ¹⁾ ³⁾	Tschechoslowakei ¹⁾	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	
1928	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1929	98	97	96	98	100	94	97	94	99	101	107	99	102	103	101	100	99	100	100	100	96	90	98	
1930	89	86	86	84	90	82	87	83	72	97	112	95	98	103	94	98	100	91	96	96	82	73	77	
1931	79	78	69	69	84	69	76	76	70	90	110	81	89	98	86	93	95	86	86	86	55	49	54	
1932	69	66	52	62	86	61	66	69	51	80	101	62	85	100	78	86	94	84	77	50	37	41	41	
I.	71	68	54	64	88	63	69	71	56	82	81	62	86	101	80	89	93	85	81	52	39	44	44	
II.	71	69	54	65	88	63	70	71	57	81	103	63	87	100	80	88	92	84	80	53	38	42	43	
III.	71	69	56	65	87	63	68	71	57	81	81	63	87	100	79	88	95	84	79	51	37	42	42	
IV.	70	68	56	63	86	64	68	71	57	80	68	68	86	99	82	87	93	83	78	50	36	41	41	
V.	69	68	54	63	89	65	66	70	49	80	103	65	86	99	84	86	94	85	78	49	35	40	40	
VI.	69	66	53	60	88	61	66	68	48	80	65	84	101	101	81	86	95	85	77	48	33	39	39	
VII.	69	66	51	60	86	60	65	69	48	80	64	83	100	78	86	93	84	84	77	49	34	39	39	
VIII.	68	64	51	60	86	59	66	69	47	79	100	62	82	99	77	85	92	85	76	50	36	38	38	
IX.	68	64	52	61	85	59	66	70	50	79	60	83	100	76	84	93	85	85	76	51	40	41	41	
X.	67	64	51	62	85	58	66	70	47	65	61	84	100	75	84	94	84	82	76	52	40	42	42	
XI.	67	64	49	60	85	58	65	69	45	65	58	84	99	74	84	95	82	82	75	50	39	41	41	
XII.	66	64	49	59	83	56	63	68	47	64	57	83	99	73	83	95	81	75	50	38	40*	40	40	
1933	65	63	49	59	83	56	63	68	45	62	58	83	98	72	83	95	81	73	51	39	40	40	40	
I.	65	63	49	58	83	56	62	67	42	61	77	82	97	73	83	94	80	72	51	41	40	40	40	
II.	65	60	49	57	82	57	62	67	43	61	77	82	96	73	82	92	79	72	51	41	40	40	40	
III.																								
IV.																								

Zeit	Preise wichtiger Welthandelsgüter (1928 = 100)																		
	Rohbaumwolle, middling upland, New York ⁴⁾	Weizen				Kupfer, Kartellpreis (in Europa) ⁴⁾	Rohwolle ⁵⁾ England	England ⁶⁾	Rhein. westf., ab Zeche ⁴⁾	Kohle		Stabeisen			Kautschuk, Para f. h. London ⁴⁾	Blei, New York ⁴⁾	Kaffee, Santos IV New York ⁴⁾	Zinn, New York ⁴⁾	Zink, New York ⁴⁾
		Märkscher, ab Station ⁴⁾	Österreich ⁵⁾	Winnipeg, Manitoba II ⁴⁾	Kupfer, Kartellpreis (in Europa) ⁴⁾					England ⁶⁾	Rhein. westf., ab Zeche ⁴⁾	to b Antwerpen ⁴⁾	Oberhausen, Größ. III ⁴⁾	Österreich ⁵⁾					
24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43
1928	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1929	95	97	86	104	124	87	106	104	85	101	102	105	95	108	95	90	107	107	107
1930	68	110	72	71	91	48	98	103	85	102	102	107	62	88	57	63	72	72	72
1931	43	106	64	42	58	33	94	95	62	95	107	37	67	38	49	58	58	58	58
1932	32	98	84	40	39	31	81	88	43	83	108	37	37	46	44	45	45	45	45
I.	33	97	79	43	50	32	83	88	47	84	107	35	60	40	43	48	48	48	48
II.	34	105	77	46	43	30	83	88	46	84	107	26	59	40	44	44	44	44	44
III.	34	106	81	46	41	38	83	88	42	84	107	32	50	40	43	44	44	44	44
IV.	31	112	84	45	40	34	84	88	39	84	107	31	48	42	38	43	43	43	43
V.	29	116	86	46	38	29	82	88	39	84	107	32	48	45	42	40	40	40	40
VI.	26	109	87	40	36	28	81	88	38	84	107	32	48	45	39	44	44	44	44
VII.	29	102	87	40	34	29	82	88	38	84	107	33	44	45	42	40	40	40	40
VIII.	37	90	84	41	37	29	80	88	38	84	107	39	52	46	43	43	43	43	43
IX.	38	89	84	38	41	32	80	88	43	84	110	45	55	49	52	52	52	52	52
X.	33	85	86	35	39	32	80	88	46	84	110	44	48	47	48	48	48	48	48
XI.	31	84	88	35	36	32	78	83	53	77 ⁷⁾	110	43	48	46	46	46	46	46	46
XII.	30	81	86	31	34	32	79	88	47	77 ⁷⁾	110	42	48	45	45	45	45	45	45
1933	31	79	86	32	33	32	80	88	43	77 ⁷⁾	110	39	48	42	45	48	48	48	48
I.	30	82	89	34	33	37	80	88	44	77 ⁷⁾	110	37	48	41	47	42	42	42	42
II.	32	85	90	36	—	37	80*	88	41	77 ⁷⁾	110	35	50	40	48	48	48	48	48

1) Durchschnitt.
 2) Aus den Vierteljahreshetten zur Konjunkturforschung Deutschlands.
 3) Aus dem „Bulletin Mensuel de Statistique“.
 4) Österreichisches Institut für Konjunkturforschung. Folgende Waren: Kernschrott, Blei, Wolle, Baumwollgarn, Hanfgarn, Kalbfelle, Langholz, Schleifholz, Leinöl, Talg.
 5) Wirtschaft und Statistik.
 6) Statistische Nachrichten, Bundesamt für Statistik.
 7) London & Cambridge Economic Service.
 8) Unter Berücksichtigung eines ab 1. November 1932 gewährten Rabattes von RM. 6.—
 9) Folgende Waren: Maschinengußbruch, Schrott, Messingblechabfälle, Blei, Schnittholz, Wolle, Hanf, Flachs, Ochsenhäute, Kalbfelle.
 *) Vorläufige Ziffer.

benützen, d. h. den Wert ihrer Währungseinheit nun doch an den Wert des Goldes knüpfen.

Es wäre aber auch möglich, daß die Demonetisierung des Goldes seitens einer der großen Wirt-

schaftsmärkte die noch übrig bleibenden Goldwährungsländer veranlaßt, die Einlösbarkeit des Goldes in Geld, mit anderen Worten die Annahmepflicht der Notenbank für Gold aufzuheben, um

eine Inflationierung ihres Geldumlaufes zu verhindern, wie es z. B. Schweden während des Krieges getan hat. Das Resultat wäre die Loslösung der betreffenden Währungen vom Golde, allerdings in der anderen Richtung: Die betreffenden Geldeinheiten — der französische Franken — hätten nun eine höhere Kaufkraft als jene Menge Gold, die er verkörpert. Die Frankenpreise blieben stabil, die Goldpreise stiegen, das Gold wäre entwertet, aber nur als Ware, nicht als Geld. Die stimulierende Inflationwirkung bliebe aus. Dafür wäre der kunstvolle und — was für seine praktische Anwendbarkeit ebenso wichtig ist — einfach zu handhabende Mechanismus, der die einzelnen Währungen in ein fixes Wertverhältnis bringt und die Staaten im allgemeinen verhindert, gefährliche Währungsexperimente zu machen, zerstört.

Aber, wie gesagt, an eine wirkliche Demonetisierung des Goldes denkt vorläufig im Ernst noch kein Staat. Das Gold hat seine Rolle als Währungsmetall noch nicht ausgespielt, wie manche Phantasten glauben machen wollen.

Die Staaten, die von der Goldwährung abgegangen sind, haben aber auch den anderen Weg nicht beschritten, der zu einer Steigerung der Goldpreise hätte führen können. Er hätte darin bestanden, zumindest einen größeren Teil ihres Goldvorrates abfließen zu lassen, bevor sie die Einlösbarkeit ihres Geldes in Gold aufhoben. Die Vereinigten Staaten von Amerika hätten sehr wohl noch den Verlust einer Milliarde Dollar vertragen, bevor sie den Dollar von der Goldbasis lösten. Es soll hier jedoch nicht dieser oder jener Politik das Wort geredet, sondern es sollen nur die Gründe angedeutet werden, warum die Goldpreise nicht gestiegen sind, trotzdem eine große Anzahl von Ländern von der Goldwährung abgegangen ist.

Es ist zu erwarten, daß bei einer näheren Betrachtung der Preisindizes der einzelnen Länder sich herausstellt, daß die Preise in jenen Ländern, deren Währung eine Entwertung erfahren haben, weniger gefallen sind, als die Preise in den Ländern, die an der Goldwährung festgehalten haben. Denn die Preisindizes der einzelnen Länder beziehen sich ja nicht auf Goldpreise, sondern auf die Preise, ausgedrückt in den nationalen Geldeinheiten. Diese Erwartung bestätigt sich auch bis zu einem gewissen Grad. Der englische Großhandelsindex ist seit der Pfundentwertung nicht mehr stark gefallen. Er stand im Jahre 1932 auf 52 und steht jetzt auf 49, während der deutsche von 69 auf 65, der französische von 66 auf 60, der amerikanische von 66 auf 61 zurückgegangen ist.

Es gibt aber auch noch eine ganze Reihe von anderen Umständen, die zu einer verschiedenen Bewegung der Großhandelspreise in verschiedenen Ländern führen. Es ist z. B. zu bedenken, daß der Index der Großhandelspreise überall besonders stark durch die Preise der Rohstoffe und Nahrungsmittel beeinflusst ist. Die Zollpolitik führt nun dazu, daß zwischen den niedrigen Agrarpreisen in Agrarländern und den hohen Agrarpreisen in Industrieländern nur ein ganz ungenügender Ausgleich stattfindet. Daher der Tiefstand des Großhandelsindex in Ungarn und Polen. Da die englischen Zölle sich hauptsächlich auf Fertigwaren beziehen, ist der Großhandelsindex in England ebenfalls stark gesunken.

Die besonders große Starrheit der österreichischen Preise zeigt sich sowohl bei den Großhandelspreisen, als auch beim Index der Lebenshaltungskosten.

Die einzelnen Rohstoffpreise sind, soweit sie nicht durch Zölle und Preisverabredungen gestützt sind, bis zum Jahre 1932 stark gefallen. Bei einigen ist der Preisfall im Jahre 1932 zum Stehen gekommen und nirgends hat er sich im gleichen Ausmaß fortgesetzt, wie in den vorhergehenden Jahren. Auf dem beigegebenen Schaubild kommt die Bewegung des Weizenpreises auf den zollgeschützten Märkten Österreichs und Deutschlands, im Vergleich mit dem Weltmarktpreis, zur Darstellung. Ein Kommentar erübrigt sich. Dasselbe Auseinanderstreben der Preise läßt sich bei den meisten anderen landwirtschaftlichen Waren feststellen. Interessant ist auch die Gegenüberstellung der Bewegung der Stabeisenpreise am Weltmarkt (Antwerpen) sowie am deutschen und österreichischen Binnenmarkt. Eine ziemlich große Stabilität weisen auch die Kohlenpreise auf. Die Starrheit der Preise dieser wichtigsten Produktionsmittel — Eisen und Kohle — ist zweifellos ein krisenverschärfendes und depressionsverlängerndes Moment von großer Bedeutung.

POLEN

Seit dem letzten Bericht über die polnische Wirtschaftslage in diesen Heften, das ist seit November 1932, hat sich die Währungssituation Polens einigermaßen verschlechtert. Der Goldschatz der polnischen Nationalbank betrug am Ende des ersten Quartals des laufenden Jahres 490·6 Mill. Złoty (Ultimo April: unverändert) gegen 500·7 Mill. Złoty im November 1932, der Devisenvorrat 96·8 Mill. Złoty (Ultimo April: 67·2 Mill. Złoty) gegen 141·4 Mill. Złoty. Polen ist noch vor dem